

Florian Keisinger

Skandal im Kaiserreich**Florian Keisinger**

(* 1979) ist Historiker und arbeitet als Referent des Abgeordneten Christian Lindner im Deutschen Bundestag.

florian.keisinger@yahoo.de



Mehr als drei Jahre – von 1906 bis 1909 – beschäftigte der Eulenburg-Skandal die Menschen im Deutschen Kaiserreich. Und Zeitungen weltweit berichteten über die Sensationsprozesse im Berliner Justizpalast. Warum die Aufregung? Weil es um anrühige Dinge ging; und weil Personen in sie verwickelt waren, die jeder kannte – bis hinauf zum Kaiser höchstpersönlich.

Philipp Fürst zu Eulenburg war preußischer Diplomat und enger Berater Wilhelms II. Sein politischer Einfluss war beträchtlich, zählte er doch zu den wenigen im Umfeld des Kaisers, denen der misstrauische Monarch vertraute. Entsprechend laut war das öffentliche Echo, als der Publizist Maximilian Harden in der Wochenzeitschrift *Die Zukunft* andeutete, Eulenburg sei homosexuell. Der Vorwurf allein hätte wohl ausgereicht, um dessen Laufbahn abrupt zu beenden. Immerhin sah Paragraph 175 des Reichsstrafgesetzbuches für Homosexualität Gefängnis vor. Damit nicht genug: Eulenburg wurde unterstellt, der Kopf eines Homosexuellen-Zirkels um Wilhelm II. zu sein, der nicht nur einen verderblichen Einfluss auf den Kaiser ausübe, sondern auch für diverse Fehlentwicklungen in der Außenpolitik des Deutschen Reiches verantwortlich sei. Selbst über ein mögliches Verhältnis Eulenburgs mit dem Kaiser wurde in den Medien spekuliert.

Der Skandal war perfekt. Es folgte eine Reihe von Gerichtsprozessen, die man heute als juristische und mediale Schlam-

schlachten bezeichnen würde. Am Ende wurde die Untersuchung gegen Eulenburg aufgrund seiner Verhandlungsunfähigkeit durch einen Schwächeanfall eingestellt. Harden wurde zu einer Geldstrafe wegen Verleumdung verurteilt, die jedoch von der Reichskasse übernommen wurde; zudem erhielt er eine schriftliche Ehrenerklärung des Reichskanzlers von Bülow, die ihm die patriotischen Motive seiner Pressekampagne gegen die sogenannte Eulenburg-Kamarilla bescheinigte. Mit diesem Kompromiss endete einer der größten Skandale in der Geschichte des Kaiserreichs.

Obwohl bereits Thema in zahlreichen Überblickswerken zur deutschen Geschichte – zuletzt im dritten Band von John Röhls monumentaler Biografie Wilhelms II. –, stand die umfassende wissenschaftliche Aufarbeitung des Eulenburg-Skandals bislang noch aus. Diese Lücke ist nun geschlossen. Der Stuttgarter Historiker Norman Domeier wertete dafür rund 5.000 Presseartikel aus deutschen, französischen, britischen und amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften aus. Darin erscheint der Eulenburg-Skandal als grenzüberschreitendes Medienereignis, bei dem die Moral – für Domeier eine zentrale, wenngleich bislang unterschätzte Konfliktlinie im wilhelminischen Deutschland – zu politischen Zwecken instrumentalisiert wurde.

So etwas hatte es zwar früher schon gegeben, doch nun wurde mit Hilfe der Presse die Auseinandersetzung vor einem breiten Publikum ausgetragen. Dabei ging es nicht mehr allein um Macht im herkömmlichen Sinne, sondern um Deutungshoheit und medial vermittelte Sinnstiftung. Vergleichbar der Dreyfus-Affäre in Frankreich und dem Prozess um Oscar Wilde in England, steht der Eulenburg-Skandal exemplarisch für den Aufstieg der Massenpresse zum Leitmedium gesellschaftlicher Sinnproduk-

tion. Von da an war die Rolle der Medien im Prozess politischer und gesellschaftlicher Meinungsfindung nicht mehr wegzudenken. Und daran hat sich bekanntlich bis heute nichts geändert.

Domeiers Buch ist v.a. eine lohnende Lektüre für all jene, die sich für die Kultur-

geschichte des Skandals und den Aufstieg der Medien zur »vierten Gewalt« im Staat interessieren.

Norman Domeier: Der Eulenburg-Skandal. Eine politische Kulturgeschichte des Kaiserreichs. Campus, Frankfurt am Main 2010, 433 S., € 29,90.

Volker Gerhardt

Ein Jahrhundertdenker wird ediert

Kritische Gesamtausgabe der Werke von Hans Jonas

Der breiten Öffentlichkeit ist Hans Jonas erst durch sein Spätwerk *Das Prinzip Verantwortung* bekannt geworden. Das 1979 in deutscher Sprache publizierte Buch hat Aufsehen erregt, weil es rigorose ethische Konsequenzen aus dem unaufhaltsam wachsenden Potenzial zur Selbsterstörung des Menschen zieht und dabei auch dem analytischen Quietismus der Gegenwartphilosophie entgegentritt. So hebt es die in vielen Schulen für sakrosankt gehaltene Schranke zwischen Sein und Sollen einfach auf. Nach der Klarheit, Sicherheit und Lebendigkeit seiner Diktion zu urteilen, hat der Autor die 45 Jahre eines erzwungenen Lebens in anderen Sprachen anscheinend unbeschadet überstanden.

Das bedeutende Werk hat seinem Autor 1987 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels eingebracht. Gleichwohl haben die 1981 erschienenen *Überlegungen zur Macht und Ohnmacht des Menschen* oder die 1985 zum größeren Teil aus dem Englischen übersetzten *Beiträge zur Bioethik* deutlich weniger Beachtung gefunden. Das Gleiche gilt für die dramatische *Einlassung zur Theologie nach Auschwitz*, nach der nicht nur die Schöpfung, sondern Gottes eigene Zukunft in der Verantwortung des Menschen steht.

Noch weniger Beachtung fanden die seit den späten 20er Jahren erarbeiteten



Volker Gerhardt

(* 1944) ist seit 1992 Professor für Praktische Philosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Volker.Gerhardt@Philosophie.hu-berlin.de

historischen Einsichten, die Hans Jonas nicht nur die eindringende Diagnose der Weltzivilisation, sondern auch die weitreichenden Vorschläge zu ihrer Therapie ermöglicht haben. Der deutschen Philosophie ist durch ihre Unachtsamkeit gegenüber diesen frühen Studien viel entgangen. Hätte sie die 1934 und 1954 vorgelegten Untersuchungen zur spätantiken Gnosis zur Kenntnis genommen, wäre sie der Fixierung auf die schematische Opposition zwischen Antike und Moderne wohl leichter entkommen. Sie hätte erkennen können, wie viel das neuzeitliche Denken der Vermischung von altorientalischen Mythen, frühchristlichen Hoffnungen und neuplatonischen Spekulationen verdankt. So hätte sie von Anfang an die Chance gehabt, die auf Stimmungen gegründete Alternative zwischen einem heilsgewissen Optimismus und einem auf Sensation berechneten Pessimismus hinter sich zu lassen. Vor dem Hintergrund des von Jonas freigelegten his-